



Im Blickpunkt

Corona-Krise

> Seite 3

Die Covid-19-Epidemie hat weite Teile der Welt zum Stillstand gebracht. Mittlerweile tobt neben dem Virus selbst auch die Diskussion über die Ursache und die Folgen dieser Pandemie. Was ist schiefgelaufen? Welche Lehren müssen gezogen werden? Wo ist der Ausweg?

Comité du Lait

> Seite 7

In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht gibt das Milchkomitee eine Übersicht über seine Aktivitäten im vergangenen Jahr. Der Bericht enthält eine Fülle von detaillierten Angaben zur wallonischen Milcherzeugung und zur Qualität der abgelieferten Milch.

Fleischvieh

> Seite 11

Im Kampf gegen Antibiotika-Resistenzen ist auch die Fleischviehhaltung gefordert, ihre Vorgehensweise gegen Krankheiten zu überdenken. Dem Erkennen und Behandeln von Atemwegerkrankungen speziell bei Kälbern kommt dabei eine entscheidende Bedeutung zu.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

18 April
Samstag

19 April
Sonntag

20 April
Montag

21 April
Dienstag

22 April
Mittwoch

23 April
Donnerstag

24 April
Freitag

25 April
Samstag

26 April
Sonntag

27 April
Montag

28 April
Dienstag

29 April
Mittwoch

30 April
Donnerstag

01 Mai
Freitag

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder

Nur telefonisch und auf Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilden

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedyer Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
- > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
- > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 18. und 19. April

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Wochenende vom 25. und 26. April

- > Dr. Norbert Schmitz, Halenfeld, 080/34.92.68
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 18. und 19. April

- > Dr. Denis & Masset, Malmedy, 080/77.09.10
- > Dr. Michel, Weismes, Tel. 0897/86.27.22

Wochenende vom 25. und 26. April

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Wegen der Corona-Krise haben wir alle Versammlungen und Weiterbildungsaktivitäten bis auf Weiteres abgesagt. Damit folgen wir den Empfehlungen der föderalen Behörden zur Senkung des Ansteckungsrisikos. Unsere Mitarbeiter arbeiten von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch erreichbar. Unser Büro in St. Vith ist geschlossen. Wir bitten darum, telefonisch oder per Mail Kontakt aufzunehmen.

Die Sprechstunden können nur noch telefonisch erfolgen; eine telefonische Anmeldung unter 080/41.00.60 ist zwingend erforderlich. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an. Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter.

Wir weisen ferner darauf hin, dass *Werkers* wegen der Corona-Krise in näherer Zukunft keine Klauenpflegetermine im hiesigen Raum wahrnehmen kann. Wir danken für Ihr Verständnis.



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

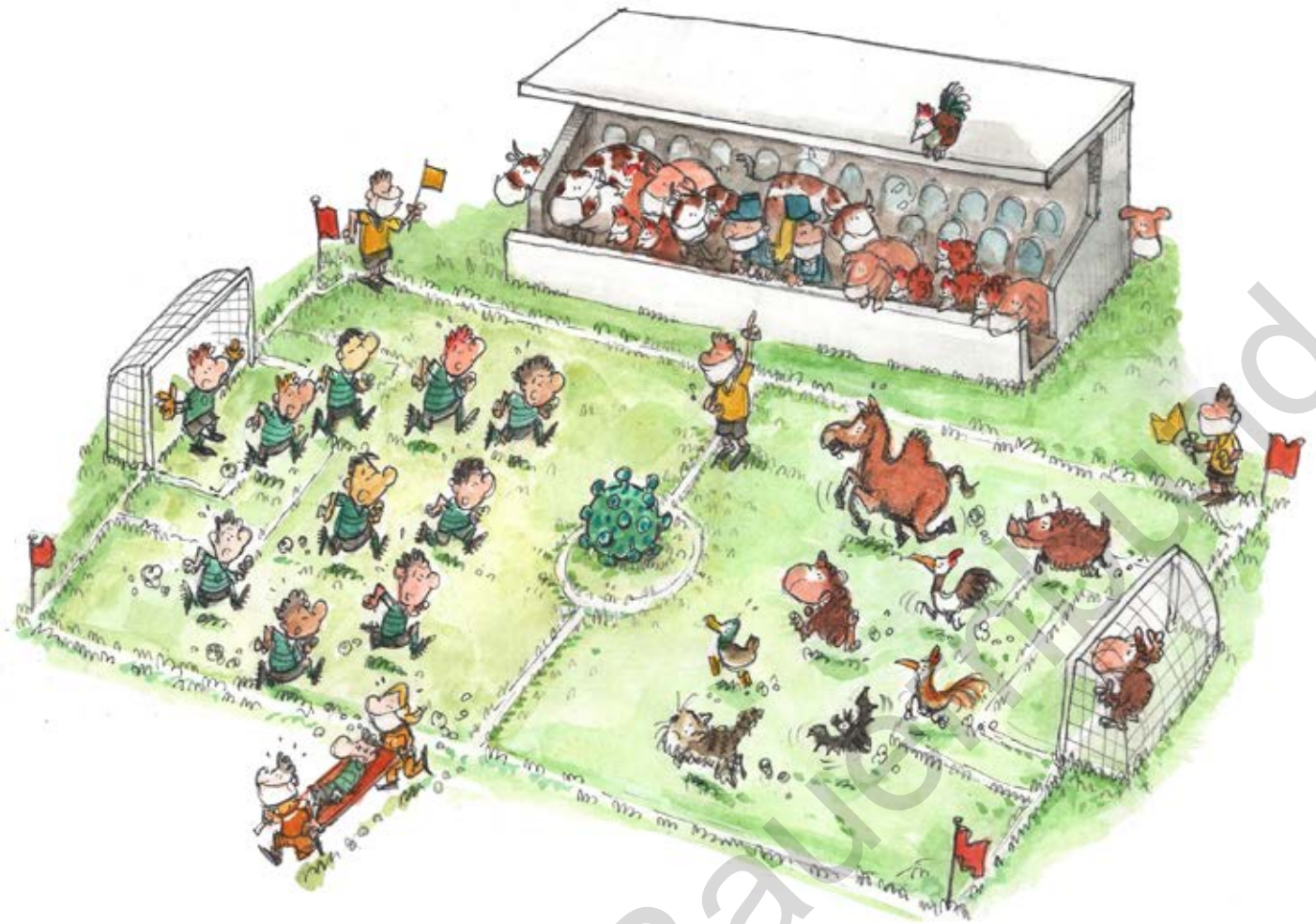
DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedyer Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





CORONA-PANDEMIE

Woher kommt das Virus, wohin geht es?

Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung ist wegen des Covid-19-Virus in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt; fast vier Milliarden Menschen werden von ihren jeweiligen Regierungen verpflichtet oder eindringlich aufgefordert, zu Hause zu bleiben. Die Welt steht still – und doch dreht sich die Erdkugel weiter. Mittlerweile tobt neben dem Virus selbst auch die Diskussion über die Ursache und die Folgen dieser Pandemie. Was ist schiefgelaufen? Welche Lehren müssen gezogen werden? Läutet die Corona-Krise das Ende der Globalisierung ein?

Die Corona-Geschichte kommt uns, dem landwirtschaftlichen Sektor, irgendwie bekannt vor, wenn auch nicht in diesem Ausmaß. Der Agrarsektor ist seit jeher mit Krankheiten und Schädlingen bei Pflanzen und Tieren konfrontiert. Die heutige Corona-Krise ist nicht die erste

weltumfassende Epidemie, eine sog. Pandemie, und sie wird auch nicht die letzte sein. Die Globalisierung ist nicht die Ursache dieses neuartigen Virus, aber sie hat seine rasante Verbreitung über den gesamten Globus erleichtert und beschleunigt.

Lebewesen oder nicht?

Das Covid-19 ist nicht das erste und einzige Corona-Virus, das in der Welt vorkommt. In der Tierwelt zirkulieren mehrere Typen von Corona-Viren und auch beim Menschen sind einige bekannt. Das Covid-19, die Ursache der heutigen Pandemie, ist verwandt mit dem Erreger des schweren akuten Atemwegssyndroms (Severe Acute Respiratory Syndrome, kurz SARS), das erstmals 2003 in Asien gemeldet wurde. Anders als Covid-19 mündete der SARS-Ausbruch glücklicherweise nicht in einer Pandemie.

Was ist eigentlich ein Virus? Ist ein Virus ein Lebewesen? Die Wissenschaft hat sich lange schwer getan mit der Beantwortung dieser Fragen. Tatsache ist, dass Viren sich nicht autonom entwickeln und vermehren können; dafür sind sie auf die Zellen eines Wirtes angewiesen, sei es eine Pflanze, ein Tier oder der Mensch. In der Landwirtschaft sind wir mit Viren und ihren Auswirkungen vertraut: das Gelbmosaikvirus bei Getreide, das Kartoffel-Y-Virus, das Vogelgrippe-, das Schweinepest-, das Maul- und Klauenseuche-Virus um nur diese zu nennen. Viren, die Pflanzen befallen, können

nur über einen „Vektor“ übertragen werden, z.B. Blattläuse oder Nematoden. Die Weiterverbreitung ist deshalb langsamer als im Tierreich, dessen Vertreter direkt in Kontakt kommen und aktiv Viren ausscheiden (z.B. beim Ausatmen).

Effiziente Kopierer

Erfolgreiche Viren dringen in die Zellen ihres Wirtes ein, um sie als kostenlose Kopiergeräte zu zweckentfremden. Sie zwingen die Wirtszelle, das virale Erbgut und letztendlich das Virus selbst zigtausendfach zu vervielfältigen. Aus dem Kopierer kommt hier und da ein Exemplar mit einem kleinen Fehler heraus. Das ist bei der Produktion der Viruskopien nicht anders. Die falsche Kopie ist das Ergebnis einer Mutation. Kaum einer dieser Mutanten ist lebensfähig, aber wenn er es ist, dann ist er am Ursprung einer neuen Art, die mehr oder weniger stark von der ursprünglichen Art abweicht. Ist die Abweichung nur gering, dann spricht man von einem neuen Typ (statt von einer neuen Art).

Charles Darwins Evolutionstheorie gilt auch für diese winzigen Organismen: Der Stärkere überlebt. Und der Stärkere ist derjenige, der sich anpassen kann, wenn die Umweltbedingungen ändern. Oder auch derjenige, der in die Lage versetzt wird, sich einen neuen Lebensraum zu erschließen (z.B. durch eine Mutation). Im Fall von Viren kann es sich bei diesem neuen Lebensraum um eine bisher „verschonte“ Tierart – oder den Menschen – handeln. Aber der Mutant muss auch fähig sein, sich zu vermehren. Viren sind dafür auf einen Wirt angewiesen, dessen „Infrastruktur“ sie für ihre eigene Vermehrung umprogrammieren. Ohne Wirt keine Vermehrung; wenn sie nicht rechtzeitig einen neuen Wirt finden, verläuft ihre Spur im Sande. Erkrankte Wirte sollten deshalb isoliert werden. Das war schon unseren Vorfahren bewusst, lange bevor die Existenz von Viren überhaupt bekannt war; eine solche Quarantäne wird bereits in der Bibel erwähnt. Heute können antivirale Medikamente die Kopiertätigkeiten verlangsamen, aber ausgeschaltet können sie nur werden entweder durch Impfungen oder durch den Aufbau einer eigenen Immunität im Anschluss an eine Infektion mit positivem Ausgang.

Was nun?

Wir unterhielten uns mit Els Goossens, veterinärmedizinische Beraterin im Studiendienst des Bauernbundes, über die Besonderheit des Virus Covid-19.

„Corona-Viren kommen auf der ganzen Welt bei allen Arten vor. Sie sind auch beim Menschen bekannt, als ein Virus, das eine banale Erkältung verursacht. 2003 tauchte erstmals eine neue Corona-Form auf, die schwere akute Atemwegsprobleme verursachte, das SARS-CoV. Der Ausbruch von SARS konnte glücklicherweise schnell eingedämmt werden. Wie SARS-CoV stammt das neue Corona-Virus Covid-19, das derzeit weltweit einen hohen Tribut fordert, wahrscheinlich von Fledermäusen. Im Falle des SARS-Virus wurden Zibetkatzen, eine Unterfamilie der Schleichkatzen, als Zwischenreservoir identifiziert, bevor es dem Virus gelang, die Barriere zum Menschen zu überspringen. Auch im Fall des Covid-19 könnte ein Zwischenwirt im Spiel sein, z.B. Gürteltiere.“ Der Verzehr von exotischen Wildtieren, ein zu kurzes Kochen bzw. ein unzureichendes Erhitzen und die spezielle Zubereitung des Fleisches – zusammen mit der hohen Bevölkerungsdichte in den (chinesischen) Großstädten – haben nach Goossens Ansicht eine wesentliche Rolle sowohl beim Überspringen auf den Menschen als bei der schnellen Ausbreitung des neuen Corona-Virus in seinem Entstehungsgebiet gespielt. Hinzu kommt, dass das vor allem über

ausgehustete Schwebetröpfchen übertragene Covid-19-Virus hochgradig virulent ist.

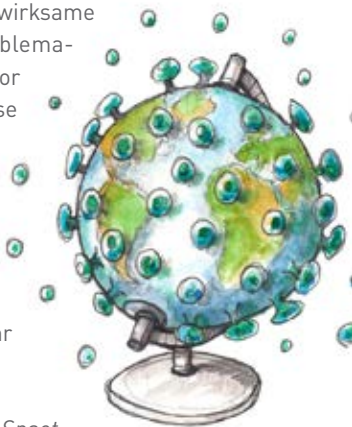
Zoonose

Zoonosen sind Infektionskrankheiten, die von Wirbeltieren auf den Menschen übertragen werden können – und umgekehrt. Wie es aussieht, trifft das auf das Corona-Virus zu, denn es deutet vieles darauf hin, dass dieses Virus ursprünglich aus dem Tierreich kommt – im Visier der Ermittler stehen Fledermäuse – und dann irgendwie die Artenbarriere überwunden hat, um auf den Menschen überzuspringen. Laut Professor Pierre Dorny vom Institut für Tropenmedizin müssen wir in Zukunft Viren und andere Infektionskrankheiten, die bei Säugetieren und Vögeln vorkommen, verstärkt Aufmerksamkeit schenken. Denn die Weltbevölkerung ist stark angewachsen und es kommt viel häufiger und intensiver zu Kontakten zwischen Menschen, Haus-, Nutz- und Wildtieren. In bestimmten Regionen, vor allem in Asien und Afrika, ernährt man sich heute noch teilweise von Wildtieren, deren Organe darüber hinaus auch in der traditionellen Medizin verwendet werden. Dort ist das Risiko, dass neue Zoonosen, also Krankheiten, die auf den Menschen überspringen, entstehen, sehr ernst zu nehmen.

Tuberkulose

Einige Beispiele von Zoonosen sind Tollwut, Brucellose, Salmonellen, Milzbrand, BSE, Trichinen, Ebola, bestimmte Stämme des Grippevirus, usw. Viele dieser Krankheiten sind gut bekannt und man hat sie dank Kontroll- und Überwachungsprogrammen „im Griff“. Zudem sind in den meisten Fällen auch Impfstoffe verfügbar und/oder es bestehen wirksame Therapien. Aber nicht für alle. „Problematischste Zoonose weltweit ist nach wie vor Tuberkulose“, erklärt Goossens. „Diese ansteckende Krankheit wird nicht durch ein Virus, sondern durch eine Bakterie namens Mycobacterium verursacht. Mycobacterium tuberculosis kann nahezu alle Säugetierarten und Menschen befallen. Weltweit sterben im Schnitt auch heute noch täglich mehr als 3.000 Menschen an Tuberkulose.“

.....
Jacques Van Outryve / Illustration: Joris Snaet



Impfstoffe

Impfstoffe müssen vorbeugend eingesetzt werden, d.h. bevor eine Ansteckung erfolgt. Sie regen den Körper an, Abwehrstoffe, sog. Antikörper, zu produzieren bevor der eigentliche Krankheitserreger „angreift“. Die meisten Impfstoffe haben kein breites Wirkungsspektrum, sondern sie schützen nur gegen einen bestimmten Virusstamm. Die Entwicklung eines neuen Impfstoffs ist eine langwierige Angelegenheit, denn jeder neue Impfstoff muss ausgiebig getestet werden, bei Erwachsenen wie bei Kindern, bei gesunden wie bei kranken Menschen. Mit anderen Worten: Eine experimentelle Verabreichung kommt wegen möglicher Nebeneffekte nicht in Frage. Ein Impfstoff gegen das Corona-Virus dürfte deshalb frühestens in zwei Jahren zur Verfügung stehen.

Milchprodukte- Notierungen auf Talfahrt

Die Corona-Krise hat die Preisnotierungen der wichtigsten Milchprodukte in den vergangenen Wochen sowohl national als international stark unter Druck gesetzt. Innerhalb von zwei Wochen büßten die belgischen Butternotierungen rund 300 Euro/t und Milchpulver ca. 200 Euro/t ein. Der Butterpreis fiel auf 3.061 Euro/t,

während Voll- und Magermilchpulver bei 2.748 bzw. 2.113 Euro/t notierten. Käse hielt sich dagegen relativ stabil bei 3.137 Euro/t. Am niederländischen DCA-Spotmarkt sind die Notierungen in der vergangenen Woche empfindlich eingebrochen.

Welthandel stark rückläufig

Nach Angaben der Welthandelsorganisation (WTO) wird die Corona-Pandemie immense Auswirkungen auf den Welthandel haben. Im günstigsten Fall rechnet die WTO in diesem Jahr mit einem Rückgang um 13%. Sollte die Krise die Weltwirtschaft allerdings noch über mehrere Monate lahmlegen, dann drohe ein Einbruch um bis zu 32%. Auch am Welthandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen geht die sanitäre Krise nicht spurlos vorbei. So sind die europäischen Importe von argentinischem Rindfleisch vollständig zum Erliegen gekommen. Auf die Versorgung der EU-Bürger mit Rindfleisch wirkt sich dies aber nicht aus, produziert man hierzulande doch ausreichende Mengen Qualitätsfleisch. Ganz und gar nicht vorteilhaft ist dagegen, dass sich auch der Export von europäischen Agrarprodukten verlangsamt. Wenn weniger Containerschiffe in den europäischen Häfen anlegen, dann laufen auch weniger Schiffe mit vollen Containern in alle Welt aus. Mittlerweile spielen aber auch einige europäische Länder mit dem Gedanken, den Export von gewissen Agrarerzeugnissen einzuschränken, um die Lebensmittelversorgung der eigenen Bevölkerung zu gewährleisten. Vielleicht hält der eine oder andere Anbieter aber auch bewusst Ware zurück und spekuliert auf eine Verknappung des Angebots und einen Anstieg der Preise für den Fall, dass die Krise andauern sollte.

Saisonarbeiterbörse jobs.easy-agri

Die derzeitige Situation ist besonders kritisch für den Garten- und Beerenbau. Hier beginnt jetzt die Frühgemüsesaison und die Spargel- und Erdbeerernte stehen unmittelbar bevor. Wegen der Corona-Krise sind jedoch kaum ausländische Saisonarbeiter im Land; es wird geschätzt, dass in Wallonien sehr kurzfristig 1.000 Erntehelfer benötigt werden. Um schnell und unbürokratisch Abhilfe zu schaffen, hat das Erzeugerkollegium (Collège des Producteurs) auf Anregung der landwirtschaftlichen Verbände (darunter der Bauernbund) und mit Unterstützung der Wallonischen Region die Internet-Plattform „Job. Easy-Agri“ lanciert.

Das Ziel dieser Beschäftigungsbörse ist es, Personen (inkl. Schüler und Studenten), die bereit sind, vorübergehend als Saisonarbeiter einzuspringen, mit landwirtschaftlichen und Gartenbaubetrieben in Kontakt zu bringen, die dringend saiso-

nale Aushilfsarbeitskräfte benötigen. In der derzeitigen Fassung der Plattform können nur Personen, die ihre Arbeitskraft anbieten, eine Annonce aufgeben. Landwirte können selbst keinen Job anbieten, sondern sie können nur die Annoncen einsehen und bei Interesse Kontakt mit dem Anbieter aufnehmen. Obwohl wir uns als Bauernbund an dieser Initiative beteiligen, besteht die Webseite <https://jobs.easy-agri.com/> nur in französischer Sprache. Wir gehen davon aus, dass nur sehr wenig deutschsprachige Landwirte diese Börse in Anspruch nehmen werden, weil Saisonarbeit in der hiesigen, auf Rindviehhaltung spezialisierten Landwirtschaft praktisch nicht vorkommt. Dementsprechend haben wir darauf verzichtet, die Webseite mit ihren doch sehr umfangreichen Erklärungen (u.a. bezüglich der einzuhaltenden gesetzlichen Bestimmungen in Sachen Saisonarbeit) ins Deutsche zu übersetzen.

Frist für Flächenerklärung verlängert

In Anbetracht der besonderen Situation hat Minister Borsus die Frist für das Einreichen der diesjährigen Flächenerklärung

verlängert. Statt bis zum 30. April haben die Landwirte nun bis zum 20. Mai Zeit, ihren Sammelantrag zu stellen. Der

Minister sah sich auch deshalb zu diesem Schritt genötigt, weil bis zum 8. April erst 4.630 Anträge bei der Verwaltung eingegangen waren, während es im vergangenen Jahr zum gleichen Zeitpunkt bereits knapp 7.600 waren. Borsus betont, man werde gegenüber der EU darauf bestehen, dass diese Fristverlängerung nicht zu einer verspäteten Auszahlung der Direktbeihilfen führen dürfe.



ACISEE

Behalten Sie Ihre Post im Auge!

Beim Wechsel der Erzeugernummer muss für Gülle- und Mistlagerinfrastrukturen eine neue Konformitätsbescheinigung (ACISEE) beantragt werden. Der Verwaltung ist aufgefallen, dass manche Betriebe diese administrative Auflage offensichtlich aus den Augen verloren haben. Die betroffenen Betriebe erhalten demnächst eine schriftliche Aufforderung, die Situation zu regularisieren. Wir geben einige Erläuterungen in dieser Angelegenheit.

Etwa 570 Landwirten steht ein Einschreiben ins Haus, das sie daran erinnert, dass sie eine ACISEE-Konformitätsbescheinigung beantragen müssen. Im Wesentlichen handelt es sich dabei einerseits um Landwirte, die bisher noch keinen Erstantrag eingereicht haben, und andererseits um Landwirte, die es nach Änderung ihrer Erzeugernummer versäumt haben, einen neuen Antrag zu stellen. Dem Schreiben ist ein Formular beigelegt, in dem einige Angaben bereits vorab eingetragen sind. Die Adressaten werden gebeten, das Formular zu vervollständigen und innerhalb einer Frist von sechs Monaten ab dem Datum des Einschreibens an den zuständigen Außendienst des wallonischen Landwirtschaftsministeriums zu senden (ÖWD Direktion der

ländlichen Entwicklung, Außendienst Malmédy, Rue Martin Legros 32, 4960 Malmédy). Bis zum Betriebsbesuch des kontrollierenden Beamten gilt die von der Verwaltung ausgestellte Empfangsbestätigung als Beleg dafür, dass der Betrieb seinen gesetzlichen Verpflichtungen in Sachen Lagerinfrastruktur gemäß den Anforderungen des Wassergesetzbuchs nachgekommen ist. Es wird daran erinnert, dass die ACISEE-Konformitätsbescheinigung eine von mehreren Grundvoraussetzungen für den Zugang zu Investitionsbeihilfen und die Auszahlung von Beihilfen und Prämien aller Art ist. Darüber hinaus droht Betrieben, die nicht über die gültige ACISEE-Bescheinigung verfügen, eine Geldstrafe von bis zu 50.000 Euro.

Häufig gestellte Fragen

Wer benötigt eine ACISEE-Bescheinigung?

Jedes Unternehmen, das eine Umwelt- bzw. Globalgenehmigung (egal ob Klasse 3, Klasse 2 oder Klasse 1) benötigt und in dem mehr als 500 Kilo Stickstoff anfallen, benötigt auch eine ACISEE-Bescheinigung.

Wann muss der ACISEE-Antrag gestellt bzw. erneuert werden?

Der Antrag muss erneuert werden:

- > wenn die Erzeugernummer des Betriebs ändert (die Bescheinigung ist an die Erzeugernummer gebunden);
- > bei Änderungen der Anzahl und/oder der Nummer der Produktionseinheiten;
- > wenn der Viehbestand um mehr als 15% aufgestockt wird (gegenüber dem in der ACISEE-Bescheinigung angegebenen Viehbestand);
- > wenn Lagerkapazität abgebaut wird;
- > wenn die Undurchlässigkeit der Lagerstätte(n) nicht mehr gewährleistet ist;
- > wenn Stallgebäude derart umgebaut werden, dass die tierischen Ausscheidungen in einer anderen Form anfallen oder wenn in dem Gebäude andere Tiere aufgestellt werden als in der ACISEE-Bescheinigung angegeben;
- > wenn die Melkkapazität geändert wird (Änderung des Melksystems, Erweiterung der Anzahl Melkplätze oder Melkroboter, ...);
- > wenn ein neues Stallgebäude oder eine neue Gülle- oder Mistlagerstätte errichtet wird;
- > wenn ein neuer Vertrag über die Pacht von Lagerkapazität abgeschlossen wird oder ein bestehender Vertrag geändert wird;
- > wenn die Gültigkeit der bestehenden Bescheinigung ausläuft (d.h. 5 Jahre nach der letzten Kontrolle vor Ort seitens des zuständigen Beamten);
- > in allen Situationen, in denen sich Art und/oder Menge der im Betrieb anfallenden tierischen Ausscheidungen ändert.

Wallonische Milchqualität auf hohem Niveau

In einem umfangreichen Tätigkeitsbericht gibt das wallonische Milchkomitee (Comité du Lait, CdL) eine Übersicht über seine Aktivitäten im vergangenen Jahr. Der Bericht enthält eine Fülle von detaillierten Angaben zur wallonischen Milcherzeugung und zur Qualität der abgelieferten Milch.

Im vergangenen Jahr zählte Wallonien im Jahresmittel 2.802 Milchlieferanten, 77 weniger als 2018 (-2,7%; Tabelle 1). Gegenüber dem Vorjahr wurden die wallonischen Molkereianlieferungen 2019 geringfügig um 20 Mio. l auf 1,260 Mrd. l gesteigert (+1,6%). Die mittlere Jahresliefermenge erhöhte sich um fast 20.000 l auf ziemlich genau 450.000 l pro Betrieb (+4,4%). 2019 hat das Milchkomitee knapp 1,2 Mio. Milchproben analysiert. Zu einem Drittel handelt es sich dabei um Analysen im Rahmen der offiziellen Qualitätsbestimmung

und der Dosierung der Inhaltsstoffe. Daneben wurden 675.000 Proben im Rahmen der Milchkontrolle untersucht.

Keimzahl

93,3% aller Proben, die im Rahmen der offiziellen Qualitätsermittlung untersucht wurden, wiesen eine Keimzahl von weniger als 100.000 auf (Tabelle 2). Im arithmetischen Mittel aller untersuchten Proben wurde ein Keimgehalt von 42.100 pro ml ermittelt. Im geometrischen Mittel der berücksichtigten Ergebnisse reduziert sich

Extralegale Qualitätskriterien

Viele Molkereien stellen Qualitätsanforderungen, die über die gesetzlichen Auflagen hinausgehen. Um die Neutralität zu gewährleisten und Interessenkonflikte auszuschließen, betrauen sie das Comité du Lait mit der Durchführung der Analysen. So wurde 2019 in rund 46.800 Proben der Gehalt an coliformen Bakterien ermittelt. In 40% der Proben blieb der Gehalt unter 25 pro ml; 31% der Proben überschritten die Grenze von 100 coliformen Keimen pro ml. Das geometrische Mittel dieses Indikators für fäkale Verunreinigungen lag mit 36,2 auf dem Niveau von 2018, aber deutlich über dem Wert von 2017 (25,6).



Mancherorts besteht noch Handlungsbedarf in Sachen Reinigung und Desinfektion.

Tabelle 1 Entwicklung der Anzahl Milchlieferbetriebe in Wallonien

	Januar	Dezember	Jahresmittel
2014	3.410	3.335	3.409
2015	3.285	3.151	3.252
2016	3.134	2.942	3.087
2017	2.921	2.886	2.937 [-4,8%]
2018	2.881	2.814	2.879 [-2,0%]
2019	2.811	2.731	2.802 [-2,7%]

Tabelle 2 Ergebnisse der Analysen der offiziellen Qualitätskriterien

Kriterium	Anzahl Proben	%
Keimzahl		
< 100.000	66.437	93,3
101.000 - 300.000	3.075	4,3
> 300.000	1.662	2,3
Zellzahl		
< 400.000	130.290	80,5
401.000 - 500.000	8.162	5,7
501.000 - 750.000	4.246	2,9
> 750.000	1.293	0,9
Gefrierpunkt		
nicht konform	3.491	0,9
Hemmstoffrückstände		
positiv	165	0,04

der Keimgehalt auf 18.300. Diese Werte schwanken nur geringfügig von einem Jahr zum anderen. Unter dem Strich blieben im vergangenen Jahr 96,6% der wallonischen Milcherzeuger für dieses Qualitätskriterium strafpunktfrei. Für ganz Belgien liegt dieser Anteil bei 98,4%.

Mancherorts besteht noch Handlungsbedarf in Sachen Reinigung und Desinfektion der Melkanlage und/oder Kühlung der Milch. So wurden in mehr als 2,3% aller Proben (entsprechend 1.662 Tankmilchladungen) mehr als 300.000 Keime/ml nachgewiesen und 1.135 Mal wurden Strafpunkte wegen nicht konformer Keimgehalte vergeben. In 164 Fällen wurde die Grenze von 100.000 Keimen im geometrischen Monatsmittel sogar mehr als drei Mal in Folge überschritten, was bis zu acht Strafpunkte zur Folge hatte.

Zellzahl

Der Zellgehalt wird für jede Ladung ermittelt, für die offizielle Berechnung des Zellgehalts werden im Durchschnitt aber nur vier monatliche Proben berücksichtigt. Auf Jahresbasis blieben 90,5% aller Proben unter einem Zellgehalt von 400.000. Von Monat zu Monat kann der Anteil erheblich abweichen. Beispielweise war der Anteil Proben unter 400.000 Zellen/ml im August 2019 mit 86,6% empfindlich niedriger als im Mai (92,7%).

In 1.293 Proben (0,9%) wurde eine Zellzahl von mehr als 750.000 ermittelt. Im arithmetischen Mittel aller Proben lag der Zellgehalt bei 243.500 (2018: 255.200), im geometrischen Mittel bei 217.800 Zellen/ml (2018: 228.700).

96,1% der „offiziellen“ Proben hielten die Norm (weniger als 400.000 Zellen im geometrischen Mittel der letzten drei Monate) ein und blieben folglich strafpunktfrei (für ganz Belgien liegt dieser Anteil bei 97,7%). Bedenklich stimmt, dass 179 Mal vier, 72 Mal sechs und sogar 205 Mal (!) acht Strafpunkte wegen überhöhter Zellgehalte verhängt wurden.

Hemmstoffe

Im Rahmen der offiziellen Qualitätskontrolle wird jede Ladung auf Hemmstoffrückstände kontrolliert. Die Ergebnisse belegen, dass die Milcherzeuger in diesem Bereich größte Vorsicht walten lassen: Von den rund 406.000 Proben, die das Comité du Lait im vergangenen Jahr untersucht hat, fielen lediglich 165 (0,04%) positiv aus (Tabelle 3). Betroffen waren 148 Betriebe, 20 mehr als 2018. Häufigste nachgewiesene

Tabelle 3 Ergebnisse des Hemmstofftests 2019

Hemmstoff-test	Anzahl Betriebe	%
0 x positiv	2.734	94,9
1 x positiv	132	4,6
2 x positiv	15	0,5
3 x positiv	1	0
4 x positiv	0	0
> 4 x positiv	0	0
Total	2882	

Tabelle 4 Strafpunkte (exkl. Hemmstoffe) 2019

Strafpunkte	Anzahl Betriebe	%
0	2.067	72,8
1	244	8,6
2	50	1,8
3	158	5,6
4	51	1,8
5	15	0,5
6-19	198	7,0
20 und mehr	56	2,0

Tabelle 5 Verteilung der Strafpunkte nach Qualitätskriterium (2019)

	Anzahl	%
Keime	1.935	41,2
Zelle	2.648	56,4
Gefrierpunkt	96	2,1
Filtertest	14	0,3

Tabelle 6 Dauer des Lieferverbots 2019 (Tage)

Tage	Anzahl	%
0-3	109	63,0
4	5	2,9
5	7	4,0
6	5	2,9
7	5	2,9
8	8	4,6
9	3	1,7
10	0	0,0
11-13	3	1,7
14	1	0,6
15-30	6	3,5
31-60	8	4,6
> 60	13	7,5
Total	173	100

Breites Betätigungsfeld

Das in Battice angesiedelte Comité du Lait beschäftigt 40 Personen (entsprechend 37,4 Vollzeitäquivalente). Seine Aktivitäten beschränken sich nicht auf die Ermittlung der Zusammensetzung und die Kontrolle der Qualität der Milch. Daneben fungiert man auch als Dienstleister für die Milcherzeuger und die wallonische Züchtervereinigung AWE. Beispielsweise wurden 2017 im Rahmen der Milchleistungsprüfung die Fett- und Eiweißgehalte in rund 675.000 Proben ermittelt. Hinzu kommen Untersuchungen zwecks Trächtigkeitsdiagnose sowie im Rahmen des Programms zur Überwachung der Paratuberkulose-Situation. Und ab diesem Jahr ist das Comité du Lait auch in der Lage, ein IBR-Monitoring der Milcherzeugerbetriebe anhand deren Tankmilch durchzuführen.

Das Comité du Lait ist auch als Zertifizierungsstelle für diverse Eigenkontrollsysteme und Lastenhefte (Bio-landwirtschaft, Vegaplan, Codiplan, QMK, GVO-frei, Weidemilch, Arlagarden, ...) anerkannt. In diesem Rah-

men wurden 2019 insgesamt fast 4.100 Audits durchgeführt. In dem Zusammenhang verdient Erwähnung, dass 99,6% der wallonischen Milcherzeuger QMK-zertifiziert sind; lediglich ein Dutzend Milcherzeuger ist nicht QMK-zertifiziert.

Übrigens haben sich im vergangenen Jahr 93,8% der Betriebe am freiwilligen Nachhaltigkeitsmonitoring beteiligt, 6,1% mehr als im Jahr davor. Die mittlere Zahl der Nachhaltigkeitskriterien, die die Betriebe erfüllen, hat sich innerhalb von drei Jahren von 8,9 auf 11,4 erhöht.

Und last but not least ist der technische Dienst des Comité du Lait zu erwähnen, der den Milcherzeugerbetrieben bei der Aufspürung der Ursachen von Milchqualitätsproblemen wertvolle Hilfe leistet. So wurden im vergangenen Jahr 5.650 Tests an Melk- und Kühlanlagen durchgeführt. Daneben ist dieser Dienst auch für die periodische Kontrolle der Messapparaturen der Milchsammelwagen zuständig.

ne Wirkstoffe sind Antibiotika aus der Gruppe der Beta-Lactame (94,5% aller positiven Proben). 2018 und davor hatte der Anteil der Beta-Lactame noch bei 98,5% gelegen. Dass ihr Anteil signifikant zurückgegangen ist, führt das Milchkomitee auf die Änderung des Testschemas und die Verwendung neuer Tests für die Nachkontrolle zurück.

0,9% aller vom Comité du Lait untersuchten Proben hielten im vergangenen Jahr die gesetzliche Norm in Sachen Gefrierpunkt nicht ein. Im Durchschnitt erhielten jeden Monat acht Betriebe dafür einen Strafpunkt. In Sachen Sauberkeit halten sich die Beanstandungen in Grenzen; von 36.000 Filtertests fielen nur acht mit einem ungünstigen Resultat auf.

Strafpunkte

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 4.693 Strafpunkte (ohne Antibiotika-Rückstände) vergeben, 899 weniger als im Jahr 2018. Damit hat sich die Strafpunktebilanz wieder normalisiert, nachdem ihre Zahl 2018 sprunghaft angestiegen war (+919). Betroffen waren 27,2% aller wallonischen Milcherzeuger (gegenüber 31,0% in 2018). Hauptgrund für Strafpunkte sind mit 56,4% überhöhte Zellgehalte, gefolgt von nicht konformen Keimzahlen (41,2%).

244 Betriebe kamen mit einem Strafpunkt davon (Tabelle 4), aber 198 Betriebe (1,1%) häuften im Laufe des Jahres 6 bis 19 Strafpunkte an. Und eine unverbesserliche Gruppe von 56 Betrieben brachte sogar das Kunststück fertig, 20 und mehr Strafpunkte zu „sammeln“!

Obwohl 2019 deutlich weniger Strafpunkte vergeben wurden, ging die Zahl der Lieferverbote wegen nicht konformer Keim- und Zellgehalte nur geringfügig zurück (von 182 auf 173). 63,0% (2019: 76,2%) der Lieferverbote hatten eine Dauer von maximal drei Tagen; sie blieben ohne finanzielle Konsequenzen, da sämtliche Milch bei dreitägiger Abholung geladen werden konnte. Das andere Extrem bilden 13 Betriebe, die wegen Qualitätsproblemen mehr als zwei Monate lang keine Milch liefern durften (Tabelle 5)!

.....

Helmuth Veiders

FUTTERMITTELWERTE

Eiweiß empfindlich teurer

DVE hat sich seit dem Ausbruch der Corona-Pandemie empfindlich verteuert. Die Auswirkungen auf den Energiepreis (kVEM) haben sich dagegen in Grenzen gehalten, wie aus den Berechnungen der niederländischen Universität Wageningen hervorgeht.



Anfang April wurde für DVE ein Wert von 93,6 Cent/kg ermittelt. Energie hat sich dagegen im Vergleich zu Anfang März leicht verbilligt auf 16,7 Cent pro 1.000 VEM. Die Abbildung gibt einen Überblick über die Entwicklung der Preise in den vergangenen 12 Monaten. Volatilität ist das treffendste Wort, um die Entwicklungen an den internationalen Getreide- und Sojämärkten in den vergangenen Wochen zu beschreiben. Infolge der gegenwärtigen Unsicherheiten sind die Notierungen ständig Achterbahn gefahren. Nach dem Bekanntwerden der ersten Corona-Erkrankungen und deren Schwere hat der Getreidemarkt zunächst kaum reagiert; bis Ende Februar blieben die Preise relativ stabil. Ab Anfang März stagnierten dann allerdings die chinesischen Getreideimporte. Aufgrund des massiven Aus-

falls des vom Virus betroffenen Hafenpersonals konnten die Schiffsladungen in chinesischen Häfen nicht zügig gelöscht werden. Seit Mitte März erholen sich die Getreidepreise dank der Erholung der chinesischen Importe wieder. Unterdessen hat das Corona-Virus sich in der zweiten Märzhälfte rasant auf andere Teile der Welt ausgebreitet.

Volatilität und Hamstereffekte

In Europa, aber auch in Nordafrika und im Nahen Osten hat die Bevölkerung darauf aus Angst vor Versorgungsengpässen mit Hamsterkäufen reagiert. Dieser sprunghafte Anstieg der Nachfrage hat unweigerlich einen empfindlichen Preisanstieg bedingt. Mittlerweile sind die Getreidelager der großen internationalen Einkäufer bis zum Bersten gefüllt und die ►

- Preise haben sich stabilisiert, wohl wahr auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Denn die Nachfrage, speziell aus China und Algerien, ist in den jüngsten Wochen hoch geblieben. Während China sich in den USA mit Mais eingedeckt hat, hat Algerien ein Angebot für Weizenlieferungen im Juli ausgeschrieben (d.h. Getreide aus der neuen Ernte). Zur gleichen Zeit hat Kasachstan einen Exportstopp für Getreide verfügt.

Die derzeit strammen Preise haben aber auch mit den Wetterbedingungen auf der Nordhalbkugel zu tun. In einigen bedeutenden Anbaugebieten ist es sehr trocken, u.a. in Frankreich, wo das Landwirtschaftsministerium den Anteil des als gut stehenden Weizens auf magere 62% veranschlagt (gegenüber 84% zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres). Darüber hinaus herrscht in der Schwarzmeerregion ein erheblicher Wassermangel. Und das US-amerikanische Winterweizenareal scheint die niedrigste seit 100 Jahren (1919) zu sein. Zudem leiden die wichtigsten Anbaugebiete der USA ebenfalls unter einem Niederschlagsdefizit. Anfang April notierte Weizen bei Synagra bei 167,5 Euro/, Gerste bei 144 Euro/t und Körnermais bei 159 Euro/t.

Wechselhaftes Bild bei Soja

Die Preise für Sojabohnen und Sojaschrot waren in den vergangenen Wochen extrem volatil und dies nicht zuletzt wegen des panikartigen Verhaltens der Käufer. In der letzten Märzwoche kam es zu einer empfindlichen Verteuerung, wobei zwei Einflussfaktoren sich gegenseitig verstärkten. Zum einen zog die

chinesische Nachfrage wieder an und zum anderen gab es einen zeitweiligen Versorgungsengpass, nachdem das Verladen von Sojabohnen und Sojamehl wegen der Corona-Epidemie in mehreren südamerikanischen Häfen zeitweilig zum Erliegen gekommen war. Als in der ersten Aprilwoche bekannt wurde, dass die Soja-Aussaatflächen in den USA erheblich größer sein würden als erwartet, fielen die Preise ebenso schnell wieder wie sie kurz vorher angestiegen waren. Die Erkenntnis ist doppelt: Erstens übt die chinesische Nachfrage einen dominierenden Einfluss auf den Sojamarke aus. Und zweitens reagiert der Markt rasend schnell auf Meldungen aller Art, egal ob Tatsachen, Prognosen oder Gerüchte. Man kann deshalb davon ausgehen, dass die Preise auch in den kommenden Tagen und Wochen weiterhin beträchtlich schwanken werden; von Marktstabilität ist weit und breit keine Spur. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels notierte Sojaschrot 44% an 378, Sojaschrot 48% an 390 Euro/t.

Futterwerte

Die Preise von Nebenprodukten sind bisher weitgehend konstant geblieben. Ob das so bleibt, hängt von der Verfügbarkeit der einzelnen Reststoffe ab. Einige Anlagen stehen still, andere sind nur noch zu 60% ausgelastet. Beispielsweise ist BioWanze nach umfangreichen Wartungsarbeiten im März bisher nicht wie geplant in Betrieb gegangen. Aber noch ist das Verhältnis vom Marktpreis zum Futterwert für die Proti-Produkte ausgesprochen günstig.

Tabelle 1 Preiswürdigkeit ausgewählter Futtermittel - Stand Anfang April 2020 - Euro/t (Quelle: UR Wageningen)

Produkt	Kosten ¹ bzw. Marktpreis ²	Futterwert	Marktpreis zu Futterwert (%)
(Betriebseigenes) Raufutter			
Gute Maissilage ¹	35	67	52
Grassilage (Mittelwert) ¹	56	97	58
Futtermühen	22	36	61
Nebenprodukte			
Kartoffelschnitzel	46	51	90
Pressschnitzel (24%)	35	63	56
Biertreber (27%)	71	76	94
Rübenmelasse	45	87	52
Maisglutenfeed (ProfiCorn)	74	112	66
TGC (ProtiWanze)	62	91	68
TGC (ProtiStar)	93	121	77
Getreide			
Weizen	199	229	87
CCM	141	158	89
Einzelkomponenten			
Sojaschrot 44/7	378	329	115
Sojaschrot beständig 45%	420	447	94
Luzernpellets	229	176	130
Palmkernschilfer	203	239	85
Trockenschnitzel	199	219	91
Einzelkomponenten			
Sehr eiweißreich (42% RP)	347	373	93

¹ Selbstkostenpreis: Maissilage (1.450 Euro/ha, 14,0 t TS/ha), Grassilage (1.300 Euro/ha, 11 t TS/ha) (Quelle: BB-Buchführungen)

² Marktpreise in Euro/t exkl. MwSt. bei Abnahme >25 t; Zuschläge für Transport möglich (Quelle: Mischfutterindustrie)

Der Sojapreis fährt Achterbahn.

Der Preis für Biertreber bleibt ebenfalls unverändert, obwohl einige Brauereien die Ware nicht mehr im Angebot haben. Bei 60 Euro/t für nasse (22% TS) bzw. 71 Euro/t für gepresste Ware (27% TS) halten sich Preis und Futterwert in etwa die Waage. Bei einem Preis von 1,45 Euro pro % Trockensubstanz haben Zuckerrübenschnitzel ein ausgesprochen günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis (56%).

Eine besondere Erwähnung verdienen Kartoffeln. Die Erzeuger haben derzeit wegen der Corona-Krise große Absatzprobleme und Kartoffeln sind derzeit zu Schnäppchenpreisen zu haben (30 Euro/t für gewaschene bzw. 15 bis 20 Euro/t für ungewaschene Kartoffeln entsprechend einem Preis-Futterwert-Verhältnis von 60% bzw. 30 bis 40%)!

Eiweißreiches Kraftfutter (42% Roheiweiß) hat sich nicht in dem Maße verteuert wie Soja; sein Verhältnis Marktpreis zu Futterwert ist deutlich günstiger als das von Sojaschrot 44%. Es ist deshalb eine Überlegung wert, Sojaschrot durch Kraftfutter 42% zu ersetzen.

François Huyghe und Raf Steegmans, Bauernbund



Behandlungsdauer verkürzen?

Ein verantwortbarer vorzeitiger Abbruch der Behandlung kann ebenfalls zur Reduzierung des Antibiotika-Verbrauchs beitragen, wie eine vergleichende Untersuchung der UGent bei 163 weiß-blauen Rindern zeigt. Per Ultraschall wurde ermittelt, wann das erkrankte Lungengewebe geheilt war. Sodann wurde die Behandlung eingestellt. Es stellte sich heraus, dass mit einem der beiden verwendeten Antibiotika 70% der Tiere bereits nach zwei Tagen geheilt waren. Ein großer Teil der erkrankten Tiere bedarf demnach keiner längerfristigen Behandlung. Auf diese Weise konnten wir den Antibiotika-Einsatz um 60% reduzieren. Auch die Humanmedizin entwickelt sich in Richtung einer individuell angepassten Medikation. Denn je nach genetischer Veranlagung genesen manche Menschen schneller, andere langsamer. Die frühere Regel, die Antibiotika-Schachtel vollständig aufzubrauchen, hat nicht länger Bestand. „Unser Ausgangspunkt ist die Populationsmedizin, d.h. im Zentrum steht das fiktive Durchschnittstier“, erläutert Professor Pardon. „Aber Durchschnitt bedeutet, dass ein Teil der Tiere deutlich darunter und ein anderer Teil deutlich darüber liegt.“ Im Klartext: Für einen Teil kann man die Behandlung (viel) früher einstellen als für das Durchschnittstier; für andere ist sie (viel) zu kurz, um heilen zu können. Mit der Hilfe allerlei Technologie sollte es möglich sein, diese Unterschiede zu erfassen und die Therapie(dauer) entsprechend anzupassen.

FLEISCHVIEH

Wie den Antibiotika-Einsatz reduzieren

Vertreter des Antibiotika-Kompetenzzentrums AMCRA und der ARSIA haben in diesem Winter die hiesigen Milchviehhalter im Rahmen eines Studiennachmittags in Meyerode für die Antibiotika-Problematik zu sensibilisieren versucht. Aber auch in der Fleischviehhaltung kann man nicht untätig bleiben. Studientage in anderen Landesteilen zeigten auf, wo in diesem Produktionszweig Potenzial besteht, um den Antibiotika-Verbrauch zu senken.

„Fast die Hälfte der Lungenentzündungen bei Kälbern bleibt unerkannt“, hat Professor Bart Pardon von der UGent festgestellt. Der Grund: Die Evolution hat die Kälber so gezüchtet, dass sie Erkrankungen verstecken wollen. Denn klinische Anzeichen einer Erkrankung würden unweigerlich die Aufmerksamkeit von Raubtieren als leichte Beute auf sie ziehen. Dieses Verhalten hat sich mit der Domestizierung nicht geändert. Folge, so Professor Pardon: 40% aller Kälber ma-

chen in den ersten Lebensmonaten eine Lungenentzündung durch, aber nur etwa die Hälfte dieser Erkrankungen wird erkannt. Das hat schwerwiegende Folgen in der Mutterkuhhaltung, wo das Kalb die wichtigste und neben Reformkühen die einzige vermarktete Produktion darstellt.

Finger in die Wunde

Professor Pardon legt den Finger in die Wunde der immer noch gängigen Vorge-

- hungsweise bei (bakteriell bedingten) Gesundheitsproblemen von Kälbern:

1. Zu wenig Biestmilch: „20% der Kälber werden nicht ausreichend mit Antikörpern versorgt, sei es weil zu wenig Biestmilch verabreicht wird, sei es weil die Qualität der Biestmilch zu wünschen übrig lässt – obwohl heutzutage doch jeder Rindviehhalter fähig sein müsste, die Biestmilchqualität korrekt zu messen. Die Folge: Vielen Kälbern fehlt es an Widerstandskräften.“

2. Zu viel Antibiotika: „Aus Angst, dass eine bakterielle Krankheit sich ausbreiten könnte, verabreicht man ‚sicherheitshalber‘ gleich der ganzen Gruppe Antibiotika. Viele Tierärzte machen dieses Spiel mit, sei es, weil der Viehhalter Druck ausübt, sei es, weil sie die Zeit und die Mühe sparen wollen, alle zwei Tage für die Behandlung eines neuen Falls auf den Hof zu kommen. Diese Vorgehensweise ist total falsch, aber sie ist tief in unseren Köpfen verankert. Eigentlich müsste der gesunde Menschenverstand uns dazu anhalten, nur die erkrankten Tiere zu behandeln und den Rest der Gruppe intensiv im Auge zu behalten.“

3. Zu viel Antibiotika mit Langzeitwirkung (mehr als 40%): „Um einen Rückfall der Tiere zu verhindern und um die Behandlung nicht täglich wiederholen zu müssen, werden oft Antibiotika mit Langzeitwirkung eingesetzt. Diese Art von Antibiotika sollte aber der Humanmedizin vorbehalten sein, zumal es sich bei diesen Wirkstoffen oftmals um sog. kritische Antibiotika handelt. Aufgrund der Langzeitwirkung erhöht sich zudem die Wahrscheinlichkeit, dass sich Resistenzen entwickeln.“

4. Gruppenbehandlung: „Die Behandlung ganzer Gruppen oder Bestände hat sich im Laufe der Zeit eingebürgert, zumal die Zweckmäßigkeit dieser Vorgehensweise auch durch Studien belegt ist. Die Gruppenbehandlung ist deshalb nicht unlogisch, aber man muss doch hinterfragen, ob es notwendig ist, bei einem erkrankten Tier gleich ein Dutzend oder noch mehr gesunde vorbeugend zu behandeln.“

5. Amcra-Richtlinien werden nicht konsequent befolgt: „Es gibt einen Unterschied zwischen Milchvieh und Fleischrindern. In der Fleischviehhaltung handelt es sich bei den eingesetzten Antibiotika zu 60% um Florfenicol, ein Produkt aus der gelben Gruppe – und das ist positiv zu bewerten. Bei Milchvieh han-

delt es sich dagegen fast zu 80% um Antibiotika mit Langzeitwirkung der orangenen Gruppe, speziell Trockensteller und Mastitis-Eutertuben.“

6. Mangelndes Monitoring: „Die systematische Registrierung von Erkrankungen ist der Schlüssel für ein besseres Gesundheitsmanagement und die Erkenntnis dafür, wo genau die Probleme liegen.“

7. Zu wenig Laboruntersuchungen zur Ermittlung des Krankheitskeims: „Dass eine ganze Gruppe oder gar ein ganzer Kälberbestand blind behandelt wird, ohne zu wissen, welchen Erreger man eigentlich bekämpft, kommt immer noch viel zu häufig vor.“

8. Jeder Landwirt/Tierarzt schwört auf eigene Entscheidungskriterien: „Irgendwie glaubt jeder, bei der Beurteilung, ob eine Erkrankung vorliegt und ob eine Behandlung erforderlich ist, den Stein der Weisen zu besitzen. Ein und dieselbe Erkrankung wird deshalb im einen Betrieb früher, anders, länger, ... behandelt als im anderen.“

.....
Bart Pardon:
„Die Diagnose muss durch Analysen untermauert werden.“
.....

Viehhalter winken ab

Werden sie mit der Forderung konfrontiert, den Einsatz von Antibiotika zu reduzieren, dann gehen die Rindviehhalter erst einmal in die Defensive und winken, ja wimmeln ab. Professor Pardon äußerte sich zu einigen häufig Einwänden: „Gegen virale Atemwegsinfektionen sind Antibiotika wirkungslos. Dagegen ist es logisch und vernünftig, Antibiotika einzusetzen, wenn bakterielle Krankheitserreger im Spiel sind. Eine (vorsorgliche) Gruppenbehandlung ist allerdings unnötig, wenn weniger als 10% der Tiere erkrankt, wie Studien belegen. Stattdessen gilt es, die

Kälbergruppe penibel im Auge zu behalten und die Diagnosetechniken zu optimieren. Ein Antibiotogramm abwarten, bevor man die Behandlung startet, wird noch zu oft als Luxus angesehen, den man sich nicht leisten kann. Aber um gezielt vorgehen zu können, muss man unbedingt ermitteln, welcher Erreger im Spiel ist. Alles andere ist wie mit Kanonen auf Spatzen zu schießen. Aber oft ruft der Landwirt erst an, wenn akuter Handlungsbedarf besteht. Dann bleibt dem Tierarzt keine Zeit, um die Ergebnisse einer Untersuchung abzuwarten. Glücklicherweise verfügen wir neuerdings über Techniken, die sehr schnell Ergebnisse liefern. So können heutzutage die bakteriellen Krankheitserreger in Lungenflüssigkeit bereits innerhalb von sechs Stunden isoliert und identifiziert werden (außer Mycoplasmen).

Prävention

Vorbeugen ist immer besser als Heilen. Vorbeugende Maßnahmen reichen von einer ausgeklügelten Impfpolitik über eine vorsichtige, defensive Einkaufspolitik bis hin zur gesunden Unterbringung. Merke: Die meisten Krankheiten kauft man ein und man hat auch noch dafür bezahlt! Und wenn die Krankheit ausbricht, bezahlt man noch ein zweites Mal. Ca. 20 bis 30% der Kälber absorbieren nicht genügend Antikörper. Es ist deshalb sinnvoll, nicht nur die Qualität der Biestmilch zu messen, sondern die Antikörperversorgung der Kälber anhand einer Blutprobe zu überprüfen. Denn es reicht nicht aus, dass die Qualität der Biestmilch gut ist, sondern man muss auch sicherstellen, dass das Kalb ausreichend saugt und dass der Darm genug Antikörper absorbiert.

Ein weiterer Punkt, den es unbedingt zu beachten gilt, ist das Stallklima. Häufig festgestellte Fehler sind Kältestress sowie hohe Ammoniak- und organische Feinstaub-Konzentrationen, selbst in neuen Ställen. Hier muss insbesondere an der Belüftung gefeilt werden.

Eine korrekte Diagnose ist das A und O, zumal 60% der Ausbrüche in den Wintermonaten erwiesenermaßen durch Viren verursacht werden, gegen die Antibiotika sinn- und nutzlos sind. Steckt dagegen eine Bakterie dahinter, dann ist der Einsatz von Antibiotika gefragt – und zwar so früh wie möglich. Bei Milch- und Fleischrindern handelt es sich bei den Erregern hauptsächlich um typische Atemwegsbakterien wie *Pasteurella*, bei denen Resistenzen eher selten sind. Ein Antibiotogramm wird natürlich immer empfohlen. Das „gelbe“ Antibiotikum der ersten Wahl ist Florfenicol, das in der Regel auch gut anschlägt. Infektionen mit *Mycoplasma bovis* erfordern einen anderen Ansatz, da viele Antibiotika nicht gegen dieses spezielle Bakterium wirken.“

Lungenscan

Um Atemwegsprobleme aufzudecken, bedarf es zuverlässiger Nachweismethoden. Eine Neuentwicklung auf diesem Gebiet ist die Nutzung der klassischen Ultraschalltechnik, die klassischerweise bei der Trächtigkeitskontrolle verwendet wird. „Wir setzen solche Lungenscans bereits ein, um versteckte Mängel bei angekauften Rindern aufzudecken und/oder

um Tiere mit Lungenentzündung zu identifizieren. Mit dem Lungenscan kann die Erkrankung sehr frühzeitig erkannt werden und die Behandlung gestaltet sich weniger langwierig. Die größte Stärke dieser Diagnosetechnik ist aber, dass in Beständen mit akuten Atemwegserkrankungen, die Ultraschallmethode 95% der tatsächlich erkrankten Tiere korrekt erkennt, während die Fehlerquote bei den als gesund eingestuften Kälbern bei gerade einmal 2% liegt. Damit ist der Rechtfertigung der ‚vorsorglichen‘ Verabreichung von Antibiotika an Kälber ohne Krankheitssymptome – nach dem Motto: ‚Man weiß ja nie‘ – jegliche Grundlage entzogen“, erklärt Professor Pardon.

Wie vorgehen?

Pardon spricht sich für folgenden Ansatz aus: „Als erstes müssen Sie die Art und das Ausmaß des Problems ermitteln. Mit dem Lungenscan kommen wir zu einem der folgenden Schlüsse: gesund (44% der Betriebe), überwiegend Erkrankungen der oberen Atemwege (keine Lungenentzündung; 20%), subklinische Lungenentzündung (28%) oder klinische Lungenentzündung (8%). Anschließend wird eine Probe des Lungenauswurfs untersucht,

um den Krankheitserreger zu ermitteln. Das verwendete Antibiotikum wird auf diesen Erreger abgestimmt. Wichtig ist, dass das Antibiotikum korrekt dosiert wird (also nicht nach dem Motto „mehr hilft auch mehr“ verabreichen) und dass man nicht verschiedene Wirkstoffe kombiniert. Eine Gruppenbehandlung wird nur bei *Mycoplasma bovis* empfohlen.

.....
Patrick Dieleman

Denken Sie daran:

- > Kontaktieren Sie Ihren Tierarzt frühzeitig, wenn Rinder husten.
- > Lassen Sie Proben nehmen, um die Diagnose zu untermauern.
- > Setzen Sie zur Behandlung vorzugsweise Antibiotika einer ersten Wahl ein (sog. gelbe Produkte).
- > Behandeln Sie jedes Tier einzeln und gezielt nach den Anweisungen Ihres Tierarztes.
- > Überprüfen Sie bei wiederholten Problemen Ihr Management.



Kälber vermeiden es, Krankheitssymptome zu zeigen. Ein Lungenscan bringt Licht ins Dunkel.

Arbeit geht in angepasster Form weiter

Die Nahrungsmittelkette ist ein gesellschaftlicher Imperativ und muss unter allen Umständen gesichert werden. Joskin hat sich daher sehr schnell organisiert, um seinen Dienst an den Landwirten und Lohnunternehmern unter Einhaltung der geltenden Einschränkungen zu gewährleisten.

„Die Minimierung der Risiken und die Gewährleistung des Schutzes unserer Mitarbeiter ist unsere oberste Priorität“, betont Didier Joskin, Verwaltungsratsmitglied der Joskin-Gruppe, die Position des Unternehmens auf die Corona-Epidemie. „Wir haben unsere Arbeitsorganisation unmittelbar angepasst. Überall wo es möglich ist, befindet sich ein Maximum an Mitarbeitern im Homeoffice, um Kontakte zu minimieren. Nichtsdestotrotz wird eine ständige Vor-Ort-Präsenz im Turnus gewährleistet. Alle unsere Abteilungen bleiben weitestgehend funktionsfähig, auch wenn unser Standorte für Außenstehende geschlossen sind.“

Somit werden Anfragen für Ersatzteile vollständig bearbeitet. Die Firma Joskin, die 85% ihrer Komponenten selber produziert, verfügt über ein strategisches Lager: „Die Problembehebung im Falle von Schaden, Verschleiß oder die einfache Wartung sind stets eine Priorität gewesen. Dieser Dienst wird auch unter den jetzigen Umständen aufrechterhalten, wenn auch unter angepasster Form: Die Mitarbeiter halten sich strikt an die auferlegten Regeln der sozialen Distanzierung, aber die Verkaufstheke ist geschlossen. Von nun an versenden wir nur noch Pakete. Glücklicherweise sind unsere Kunden seit mehr als zwei Jahren mit unserer Online-Plattform vertraut, wo sie die gewünschten Ersatzteilreferenzen ermitteln und Bestellungen aufgeben können. Mit unserem strategischen Lager hoffen wir, den Ersatzteildienst während der gesamten Dauer der Krise gewährleisten zu können“, ist Didier Joskin zuversichtlich.

Produktionslinien laufen weiter

Was die Fertigung anbelangt, legt Joskin alles daran, um die dringendsten Aufträge zu erfüllen. Die Saisonarbeit kann nicht das Ende der Pandemie abwarten: Die Landwirte brauchen die richtige Ausrüstung, um effizient arbeiten zu können. „Alle unsere Produktionsstandorte sind in Betrieb, vorbehaltlich von Anpassungen“, erläutert Didier Joskin. „Die Produktionslinien wurden an die Regeln der Distanzierung angepasst und die Arbeitspläne von Fall zu Fall so eingerichtet, dass das Personal aufgrund der Ausgangssperre so weit wie möglich Beruf und Familie vereinbaren kann.“

Die Geschäftsführung der Gruppe bleibt aber transparent: „In dieser Situation höherer Gewalt sind Verzögerungen unvermeidlich, sowohl für unsere Marken Joskin und Leboulch als auch für die von Dis-

tritech vertriebenen Produkte. Die gesamte Produktion ist aufgrund der Arbeitsorganisation mit reduziertem Personal und Beschaffungsproblemen verlangsamt. Unser eigenes Lager an Komponenten lindert einen Teil des Problems, aber bei einigen externen Lieferungen kommt es zu Verzögerungen. Je nach Land laufen einige Firmen auf Sparflamme, andere mussten geschlossen werden ...“ Jeder muss deshalb etwas Geduld haben, zumal es auch logistische Schwierigkeiten gibt. „Die Transportbedingungen werden immer komplizierter: Ob es sich nun um die Lieferung unserer Maschinen oder um die Materialbeschaffung für die Produktionsstandorte handelt, sind unsere Fahrer jetzt mit neuen Einschränkungen konfrontiert, die sich auf unsere Arbeitsorganisation auswirken“, legt Didier Joskin dar.

Täglich Neubewertung

„So weit wie möglich werden wir die Lieferungen fortsetzen“, so Didier Joskin. „Die Zukunft ist ungewiss, aber wir werden uns bemühen, die Kontinuität unseres Betriebes zu gewährleisten, auch im Falle von noch strengeren Einschränkungen. Bezüglich der Produktion beurteilen wir die Situation täglich neu, um einen maximalen Schutz für unsere Mitarbeiter zu gewährleisten. Im Falle einer größeren Änderung werden wir unsere Kunden sofort informieren.“ Und abschließend: „Was auch immer passiert, versichern wir unsere Kunden: Wir werden Sie nicht im Stich lassen! Aber vor allem muss unter diesen Umständen jeder weiterhin für sich selbst und seine Liebsten sorgen.“

.....
Pressemitteilung Joskin



Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

BVK - Stiere - Doppellender	10. April	340-610	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	10. April	60-130	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtyp	10. April	65-75	-10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	10. April	70	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	10. April	20-80	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	10. April	50-250	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	10. April	450-700	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	10. April	350-600	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	10. April	200-950	=	€/Stück
Ciney - 50%	10. April	950-1050	=	€/Stück
Ciney - 55%	10. April	1250-1350	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	10. April	1050-2300	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	10. April	975-2200	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Ciney - Wurstkühe	10. April	1,20-1,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	10. April	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	10. April	1,80-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	10. April	1,90-2,10	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	10. April	2,30-2,50	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	10. April	2,70-2,90	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	6. April	294,97	-0,48	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	6. April	285,34	-0,53	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	6. April	249,20	-3,88	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	6. April	242,35	-3,83	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	6. April	239,22	-2,27	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	6. April	197,58	-1,14	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	6. April	188,64	-1,13	€/100 kg kaltgeschl.

Zu verkaufen

Mehrere rotbunte und schwarzbunte HF-Bullen sowie ein gebrauchter Klauenpflegestand zu verkaufen. Tel. 080/32.92.78.

Zu verkaufen

Selbstgedrehte Stricke, 2,80 oder 3,40 m lang, mit Mauschlinge. Dortselbst Seile von Vierkantballen mit einem Knoten und am Knoten geschnitten gesucht. Tel. 0472/50.33.24.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	6. April	286,41	-19,71	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	15. April	3,80	-0,05	€/kg

Käse: **nachgegeben**

BCZ - Cheddar	6. April	300,00	-13,75	€/100 kg
---------------	----------	--------	--------	----------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - Vollmilchpulverspray	6. April	265,27	-9,60	€/100 kg
BCZ - MMP Spray	6. April	206,22	-5,11	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **nachgegeben**

Lokeren - Heu	15. April	145,00	-1,00	€/Tonne
---------------	-----------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Mai 2020	14. April	369,25	-0,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2020	14. April	367,50	-3,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Nov 2020	14. April	370,50	-3,25	€/Tonne

Sojabohnen

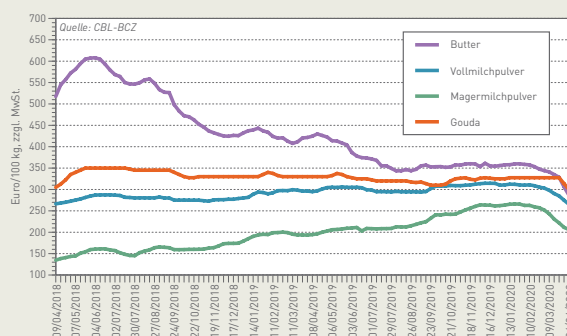
Chicago - Vertrag Mai 2020	14. April	283	-6	€/Tonne
Chicago - Vertrag Juli 2020	14. April	286	-5	€/Tonne
Chicago - Vertrag Aug 2020	14. April	287	-5	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	15. April	78,00	=	€/Tonne
-----------------	-----------	-------	---	---------

Weizen: **angezogen**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	9. April	167,00	+1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	10. April	168,50	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	13. April	168,50	=	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	15. April	169,50	+1,00	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Recyceln? Wir schaffen das!

Ich lasse unser Altöl von einem anerkannten Sammler abholen.



SQUARE

Altöl ist ein gefährlicher Abfall. Deshalb gibt es strenge Vorschriften für die Lagerung, den Transport und Verarbeitung. Nur wenn Sie das Schmiermittel für schwere Lasten nach dem Verfahren von einem von Valorlub offiziell anerkannten Sammler abholen lassen, kann es auf eine umweltfreundliche Art und Weise verarbeitet werden. Darum fragen Sie ein anerkannten Valorlub-Sammler für Ihre Altöl. Deshalb sind Sie sicher dem reibungslosen Ablauf auf Ihrem Bauernhof.

TIPP: geringe Mengen an Altöl kann Anspruch auf eine pauschale Entschädigung geben.
Entdecken Sie alle Details auf www.valorlub.be

VALORLUB
ERST SCHMIEREN, DANN RECYCELN

valorlub.be